

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 6

Artikel: Parallelen, Südafrika und Nazideutschland
Autor: Kremos, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einwand gegen den Einwand:

Der Föderalismus bewirkt in der Schweiz, daß dem Bund nur 45 Prozent, den Gemeinden und Kantonen aber 55 Prozent der Steuern zufließen. Will die Schweiz genügend öffentliche Entwicklungshilfe leisten — derzeit steht sie diesbezüglich weit unter dem Durchschnitt der Industrieländer —, sind erhebliche Beiträge von Gemeinden und Kantonen unerläßlich.

**Zürich ist solidarisch und stimmt am 5. März 1973
JA für Entwicklungshilfe im In- und Ausland!**

Aktionskomitee Zürcher Entwicklungshilfe im In- und Ausland

Parallelen, Südafrika und Nazideutschland

Mitte letzten Jahres haben in Südafrika eine Gruppe von Christen, größtenteils aus kirchlichen Kreisen, einen offenen Brief* an alle Südafrikaner gerichtet, welche die Regierungspolitik gutheißen oder sie stillschweigend akzeptieren. Es ist auch anzunehmen, daß die Verfasser sich im besondern noch an eine deutsche Leserschaft wenden. Der Brief ist eine (etwas langfädige) Analyse der Ideologien Nazideutschlands und Südafrikas. Beim Vergleichen werden verblüffende Analogien festgestellt. Presseberichte der vierziger und fünfziger Jahre, von führenden südafrikanischen Politikern verfaßt, bezeugen die Verwandtschaft der zwei auf einem *nationalen Messianismus* und *Herrenvolkanspruch* aufgebauten Gesellschaftssysteme. Dieser letztere veranlaßte den vormaligen Ministerpräsidenten, Dr. Vorwoerd, 1953 im südafrikanischen Parlament zu erklären, daß die große Mehrheit der afrikanischen Kinder dazu erzogen werden müsse, nicht zu viel von sich zu halten, da sie die untersten Stellungen in der Gesellschaft einzunehmen haben.

Mit Stichworten weisen wir auf einige Punkte hin, in denen die zwei Regime übereinstimmen: Arbeitspolitik, Beseitigung der Rechtsstaatlichkeit, Aufbau eines Spitzelwesens und perfekt funktionierenden Polizeiapparates, Abstempelung der Kritiker am System zu Kommunisten, Handhabung einer raffinierten Propaganda, Aufstellung von schwarzen Listen, Aufgabenbereich der Kirche. Diese soll sich auf geistliche Dinge beschränken, da wirtschaftliche und politische Probleme nicht zu ihrem Wirkungskreis gehören. Geistliche, die sich nicht daran halten, werden

* «Junge Kirche» Jan./Febr. 1972: «Südafrika-Nationalismus, Nationalsozialismus und christlicher Glaube».

ausgeschaltet. Wie seinerzeit das Christentum von den «Deutschen Christen» mit der Regierungsideologie in Übereinstimmung gebracht wurde, stützt die offizielle Niederländisch-Reformierte Kirche die weiße Regierungspolitik und gesteht ihr das Recht zu, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, um Rassenmischungen und Mischehen zu verbieten. Hitlers Chefideologe Rosenberg verkündete damals, daß Gott weder den Menschen als Einzelwesen noch die Menschheit als Einheit geschaffen habe, sondern verschiedene Rassen als grundlegende Schöpfungseinheiten.

Zu erwähnen wäre noch, daß es sich im nationalsozialistischen Deutschland um eine Minderheit von Entrechteten handelte, während es in Südafrika um die große Mehrheit der Bevölkerung geht.

Die Verfasser des offenen Briefes betonen, daß sie mit ihrer Darlegung nicht provozieren wollen, sondern sie soll ein Appell an das Volk und die Kirche sein.

Helen Kremos

Neues vom Rassenkampf in Rhodesien

Wir haben unsere Leser vor einiger Zeit über das schwere Schicksal des Tangwena-Stammes in Rhodesien unterrichtet, welche von ihrem angestammten Land mit Waffengewalt vertrieben worden sind. Der nachstehende Bericht setzt uns in Kenntnis darüber, wie versucht wird, den Kindern des Stammes eine sie tragende Zukunft zu gestalten. — W. K.

Im Brennpunkt unseres Interesses liegt wiederum die Unterstützung des Partnerschaftswerkes in Rhodesien, und zwar gerade deshalb, weil man sich in der Schweiz nicht sehr gern mit dem heißen Thema «Rassismus» beschäftigt. Eine gute Tat zur Überwindung des Rassismus wiegt jedoch mehr als tausend Worte.

Was Rassismus konkret heißt, haben wir 1971 sozusagen am eigenen Leib erfahren: Die Cold Comfort Farm und die Nyafaru-Schule fielen der Apartheid-Politik zum Opfer und unser Freund, Didymus Mutasa, wird immer noch in Präventivhaft festgehalten!

In Nyafaru wird aber mit großer Zuversicht auf der Farm weitergearbeitet. Sie ist heute zu einem vielversprechenden, kibbuzartigen Gemeinschaftsunternehmen geworden, wo eine stattliche Zahl Burschen und Mädchen, alles ehemalige Nyafaru-Schüler, in Landwirtschaft und Weben ausgebildet und zu tüchtigen, opferbereiten Menschen erzogen werden. Ein weißer Nachbar, erfahrener Farmer, war von diesen Anstrengungen so beeindruckt, daß er half, einen Bebauungsplan aufzustellen. Auch in Zukunft will er mit Rat und Tat zur Seite stehen — wahrlich ein Wunder im heutigen Rhodesien! Nyafaru findet heute recht guten Absatz für Beeren, Kartoffeln, Gemüse, Schlachtvieh und für die